

Schule ist Sache der Kinder

von Maria Lampl

Erziehung ist etwas für Mutige. Eltern müssen sich manchmal unbeliebt machen - bei ihren Kindern und noch mehr in den Augen ihrer Kritiker. Schnell wirft man ihnen Versagen vor, weil das Kind nicht fleißig und klug, höflich und perfekt angepasst ist. Erziehung ist aber nun einmal nicht notwendig erfolgreich. Es ist großartig, wenn Kinder glückliche, selbstbewusste Menschen werden - eine Garantie dafür gibt es nicht. Manche Wege führen mit größerer Wahrscheinlichkeit zu diesem Ziel als andere. Vertrauen in die Stärken des Kindes ist ein solcher Weg. Ein manchmal steiler, aber wunderschöner Weg, wenn man erst am Ziel ist. Spüren Kinder, dass man ihnen etwas zutraut, wachsen sie über sich selbst hinaus.

Kinder müssen sich ausprobieren dürfen, denn nicht alles klappt auf Anhieb. Kinder beobachten, wie andere Kinder, die Eltern und die Lehrerin auf das reagieren, was sie tun. Daraus lernen sie etwas über sich selbst. Die Schule ist ein wichtiges Feld zur Erprobung der eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten. Hier können Kinder Verantwortung übernehmen - wenn man sie lässt.

Kinder müssen die Erfahrung machen dürfen, dass die Schule ihr Arbeitsplatz ist und dass sie selbst für ihre Arbeit verantwortlich sind. Was sie auch tun: Sie müssen lernen, die Konsequenzen zu akzeptieren. Wer seine Hausaufgaben öfter nicht macht, muss eben nachsitzen. Protestieren nun die Eltern, untergraben sie die Autorität der Lehrerin, und das Kind nimmt diese künftig nicht mehr ernst. Damit machen die Eltern ihrem Kind das Leben unnötig schwer, denn es lernt: Egal was ich tue, Mami richtet das schon. Daran kann ein Kind nicht wachsen. Es kann nicht lernen, sich für sein Handeln verantwortlich zu fühlen.

Nur wenn Schule und Eltern sich absprechen, funktioniert die Erziehung zur Selbstständigkeit. Die Lehrerin einer meiner Töchter legte großen Wert darauf, dass die Kinder lernen, Verantwortung zu tragen. meine Tochter beschwerte sich später: "Du bist schuld, dass ich in der ersten Klasse nachsitzen musste!" Ich war verblüfft. „Ja, weil ich die Hausaufgabe öfters vergessen habe.“ Das hatte ich nicht gewusst, ich hatte das ja nie kontrolliert. Nun schreien vermutlich alle entsetzt auf, die das bayerische Schulgesetz kennen, denn dieses verpflichtet die Eltern, für die Erledigung der Hausaufgaben zu sorgen. Man kann das aber zweierlei Weise tun: unaufhörlich kontrollieren oder Verantwortung übertragen. Für meine Tochter war der zweite Weg der richtige - sie hat nie wieder die Hausaufgaben vergessen. Heute studiert sie Medizin.

Kinder brauchen keine Einmischung. Ganz dringend aber brauchen sie die Sicherheit, dass ihre Eltern im Notfall für sie da sind. Wenn Kinder über ihren Schulalltag frei reden können, ist rasch klar, wo der Schuh drückt. Dann sucht man gemeinsam nach einer Lösung. Manchmal brauchen Kinder wirklich Hilfe, um einen Unterrichtsstoff zu verstehen. Manchmal fragen sie Freunde und manchmal die Mutter.

Wenn Eltern sich zu stark einmischen, machen sie ihr Kind von sich abhängig. Es darf ja nicht lernen, Probleme selbst zu lösen. Es fällt oft nicht leicht, dem eigenen Kind beim Auf-die-Nase-Fallen zuzusehen. Doch wer nie fallen darf, wird das Fallen nicht lernen.

Maria Lampl ist Diplompädagogin und hat vier Kinder, von denen drei studieren und eins kurz vor dem Abitur steht. Sie ist seit 20 Jahren in der Elternvertretung aktiv, derzeit als Elternbeiratsvorsitzende eines Gymnasiums und als Vorsitzende des Bayerischen Elternverbands.